

OBAS - desillusioniert, was tun?

Beitrag von „seica“ vom 3. Januar 2019 15:25

Vielen Dank an alle, die mir Rückmeldung gegeben haben.

Ich weiß das Feedback wirklich zu schätzen und habe alle Beiträge verfolgt.

Bitte entschuldigt, dass ich mich nicht eher zurückgemeldet habe. Leider bin ich in ein relativ tiefes Loch gefallen und weiß bis jetzt noch nicht wirklich, wie ich dort am besten wieder herauskomme. Ich bin sehr unglücklich mit meiner Situation und habe Angst, dass ich die Liebe zum Lehrerberuf vielleicht verlieren könnte, wenn ich meine Situation nicht verändere. Dabei bin ich mir trotz allem nach wie vor sicher, dass dieser Beruf meinen Traumberuf darstellt.

Der Großteil der SuS legt ein Sozialverhalten an den Tag, welches weit entfernt ist von allem, was mir bislang begegnet ist. Meine Arbeit fühlt sich an, wie die einer Sozialarbeiterin und/oder Sonderpädagogin. Ich respektiere und schätze jeden einzelnen meiner SuS und ich gebe keinem der Kinder die Schuld dafür, dass sie so sind wie sind, aber die Arbeit mit Ihnen macht mich einfach unglücklich. Zunächst dachte ich, dass es normal sei, wie es bei uns zugeht und dass all meine Sorgen typische Anfängerprobleme seien. Nachdem ich mich nun endlich getraut habe, mich gegenüber Freundinnen, welche selbst Referendarinnen oder bereits fertige Lehrerinnen (hauptsächlich an Gymnasien oder Grundschulen) sind, zu öffnen, wird mir bewusst: es geht wohl auch anders. Als sie mir beispielsweise ihre "heftigsten" Disziplinprobleme schilderten, blieb mir nur ein müdes Lächeln. Ihre Schilderungen klangen für mich wie das Paradies. Ordnungsmaßnahmen, Gespräche mit dem Jugendamt, Klassenkonferenzen, Missbilligungen, Ausschluss vom Unterricht für mehrere Tage oder Wochen sind bei uns an der Tagesordnung.

Hinzu kommt, dass ich mit meinem, zweiten Fach (Biologie) nicht ganz glücklich bin. Da ich für OBAS zwei Fächer brauchte und es neben Chemie (mein erstes Fach, für das ich absolut brenne) für meine zweite Leidenschaft, die Mathematik, hinsichtlich der CPs leider nicht gereicht hätte, kam Biologie auf den Plan. Versteht mich nicht falsch, Bio ist schon "ganz in Ordnung" für mich, allerdings nicht mehr und nicht weniger.

Nun spiele ich ernsthaft mit dem Gedanken noch einmal zu studieren und zwar Mathematik und Chemie auf Lehramt. In Chemie müsste ich (laut Studienberatung) vermutlich "nur" die Fachdidaktik nachholen, in Mathe allerdings von der Pike auf alles (bis auf eventuell 1-2 Scheine).

Ein Studium würde natürlich finanzielle Einbußen bedeuten, da ich jedoch in meinem ursprünglichen Beruf sehr flexibel in Teilzeit und mit einem guten Stundenlohn jobben könnte, wäre die Finanzierung auf jeden Fall machbar.

Mein Herz geht in Richtung Studium, natürlich auch mit der Hoffnung mit Mathe meine Chancen auf eine Stelle an einem Gymnasium zu erhöhen, jedoch ist mir auch bewusst, dass dieser Weg

ein hartes Stück Arbeit bedeuten würde und ich immerhin fast 30 bin, was die Entscheidung nicht gerade leichter macht.

Ich denke 24 Stunden täglich an nichts anderes mehr als daran, wie es nun weitergehen soll. Immer wenn ich glaube mich entschieden zu haben, reißt mich irgendein Gedankenspiel wieder rein. Es ist zum Verrücktwerden.

Gibt es hier vielleicht jemanden, der bereits in einer ähnlichen Situation steckte und sich so spät noch einmal zum Studium entschlossen hat? Wie ist es euch ergangen? Ich bin einfach so verunsichert und traue meinem eigenen Bauchgefühl nicht mehr.

[@MilaB](#) auch wenn deine Frage bereits etwas zurückliegt: die Kinder, die bei uns kurzbeschult werden, haben alle den diagnostizierten Förderschwerpunkt „*Emotionale und soziale Entwicklung*“. Nur deshalb darf die Schule wohl selbstständig über eine Kurzbeschulung entscheiden.